

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 A. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Seidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 A.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 210.

Hirschberg, Sonnabend den 9. September.

1882.

Ueber die officiöse Presse.

Von officiöser Seite wird Folgendes geschrieben:
„Das Verlangen nach Vorlegung eines Regierungsprogramms, welches fortgesetzt von der oppositionellen Presse erhoben wird, muthet jeden unbefangenen Politiker, der die letzten drei Jahre nicht geschlafen und sich im Interesse seiner Partei noch nicht daran gewöhnt hat, den Wald vor Bäumen nicht zu sehen, ganz sonderbar an.

„Jedermann weiß, worin dieses Regierungsprogramm, welches man nicht zu kennen vorgiebt, besteht: auf dem Gebiete der Kirchenpolitik in einer versöhnlichen Haltung unter strengster Wahrung der Staatsautorität; auf dem Gebiete der Steuerreform in der Abschaffung, beziehungsweise Ermäßigung directer Steuern und in der Entlastung der Gemeinden von Schul- und Armenlasten, von Zuschlägen zu Grund- und Personalsteuern, sowie in der zu diesem Zweck nothwendigen weiteren Ausbildung des Systems der indirecten Steuern.“

Sollte dieses winzige Krümchen wirklich das vollständige Programm unserer Regierung darstellen? Dann stehen wir wahrlich vor einem unlöslichen Räthsel. Denn unmöglich kann ein Satz, der wie ein Stillstehen des Kulturkampfes aussieht, und die in Aussicht genommene Steuerreform das ganze Programm sein. Das stände geradezu im Widerspruch mit der feierlichen Aussage Sr. Maj. des Kaisers. Denn in dem ganzen obigen Programm ist nicht ein Wörtchen über die in Aussicht gestellten, von einem großen Theile des Volkes mit Recht erwarteten sozialen Reformen gesagt. Nichts über die in der Thronrede in Aussicht gestellte Regelung der Arbeiterfrage in Bezug

auf Unfall und Invalidität! Nichts über die Erfüllung jener großen Worte der Thronrede vom 17. November 1881:

„Der engere Anschluß an die realen Kräfte des Volkslebens und das Zusammenfassen der Letzteren in der Form corporativer Genossenschaften (Innungen) unter staatlichem Schutz und staatlicher Förderung werden, wie Wir hoffen, die Lösung auch von Aufgaben möglich machen, denen die Staatsgewalt allein nicht in gleichem Umfange gewachsen sein würde.“

Solche königliche Worte können für officiöse Organe doch nicht leerer Schall sein! Oder glaubt die officiöse Presse, nach solchen Versprechungen mit den wenigen an allen Enden durch den Reichstag beschneideten Brocken, welche dem Handwerke durch die zu nichts führenden freiwilligen Innungen dargeboten wurden, das Gewerbe abgesehen, den großen und kleinen Grundbesitz durch einige Worte der Beruhigung befriedigt, und den Arbeiter durch einige Versuche zur Versicherung beruhigt zu haben?

Die Conservativen in den Provinzen, welche bisher einmüthig die königl. Regierung soweit unterstützten, als es irgend möglich ist, hoffen im Interesse der conservativen und königstreuen Bewegung, daß die oben angeführte, scheinbar officiöse Aufstellung desavouirt und womöglich eine officiöse Auslassung an die Stelle gesetzt wird, welche die volle Befriedigung der in der feierlichen Thronrede unseres erhabenen Monarchen gegebenen Grundprincipien in Aussicht stellt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Septbr. Heute sind Se. Majestät der Kaiser nicht zu dem Manöver gefahren, sondern

haben Allerhöchstdurch Se. Kaiserlich Königliche Hoheit den Kronprinzen vertreten lassen, Höchstwelcher heute Vormittag 9 Uhr, begleitet von den übrigen königlichen Prinzen und dem Großfürsten Vladimir, mittelst Extrazuges nach dem Manöverterrain abgereist ist.

Die Nachrichten über das Befinden des Prinzen Karl lauten fortdauernd günstig. Bei fortgesetzt warmer und heiterer Witterung wird der Aufenthalt auf Wilhelmshöhe auch noch über das Ende dieser Woche ausgedehnt werden, für welches die Rückkehr nach Berlin anfänglich beabsichtigt war.

Se. K. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen hatte, wie bereits bekannt, Se. Maj. den Kaiser bei dessen Abreise nach Breslau noch nicht nach dort begleitet, da derselbe den Cavallerie-Manövern des Garde-Corps bis zu deren Schluß beizuwohnen wünschte. Nachdem dieselben nunmehr ihr Ende erreicht, kam Se. Kgl. Hoh. der Prinz Wilhelm gestern Abend in Breslau an.

Für den erkrankten General von Tümppling wird der Commandeur der 12. Division, General-Lieutenant Freiherr von Schleinitz, die Führung des 6. Armeekorps übernehmen. Se. Majestät der Kaiser hat gestern Abend und heute den Leibarzt Dr. von Lauer zu dem General von Tümppling entsandt.

Wie mitgetheilt wird, hat der Minister des Innern von Puttkamer die Beschleunigung der Vorarbeiten für die Landtagswahlen angeordnet.

Das „D. T.“ schreibt:
„Sicherem Vernehmen nach ist die Einsprache des Magistrats gegen die Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung von Sr. Majestät dem Kaiser zurückgewiesen worden.“

Wenn die Sache sich so verhält, illustriert sie recht scharf das Gebahren unserer Fortschrittspartei. Dieselbe

Haus Falkenberg.

Roman nach dem Englischen von U. Rosen.

(Fortsetzung.)

„Dunkelheit umhüllt sowohl mein Hirn, als meine Augen, und ich weiß nicht mehr, was ich denken soll. Der Tod der alten Diener im Schloß so rasch hintereinander kann kein natürlicher sein. Warum bekommen die jungen Leute nicht den Typhus? Aber nicht Einer von ihnen, nicht Einer! Freilich, sie waren nicht Zeugen eines Geheimnisses, welches sich für Alle, die es theilten, verderblich erwies. Jetzt ist an mir die Reihe. Ich bin die Letzte! die Letzte!“

„Geheimniß!“ wiederholte Ethel. „Welches Geheimniß? Doch keines, das Lord Walter, oder seine Schwester Alice bedroht?“

Die Anspielung auf ihre Wohlthäterin kam wie ein verspäteter Gedanke, und sie erröthete, als ihr das selbst auffiel, und sie sich erstaunt fragen mußte, warum sie der Freundin nicht zuerst gedacht.

„Eine Finsterniß, schrecklicher als die Nacht,“ fuhr die Blinde fort, „umgibt mich wie ein Leichentuch und legt sich enger und enger um mich. Wann und wie wird das enden?“

Ihre Worte waren Ethel unverständlich, und sie begann zu fürchten, daß die Alte irre redete.

„Die Großmutter ist nicht wahnsinnig,“ flüsterte der Knabe, den stummen Zweifel in Ethel's schönem Gesicht deutend und beantwortend.

Die Unterredung wurde durch die Ankunft zweier Reiter gestört, welche laut nach dem Gastwirth riefen.

Obgleich das Wetter für die Jahreszeit noch recht milde war, erschienen die Beiden in lange Mäntel gehüllt, und was zu jener Zeit in England noch auffallender war, sie trugen beide Vollbärte.

„Geda, Gastwirth! Geda!“ schrie der Ältere ungeduldig.

Silias Garnem trat aus dem Schankzimmer heraus, das er in übler Laune verließ, weil er im Kartenspiel mit dem Förstergehilfen unterbrochen worden war. Seine Frau folgte ihm. Nach einigen wenigen, leise mit den Fremden gesprochenen Worten verwandelte sich sein Wesen vollständig. Er zeigte sich willfährig und höflich wie selten.

„Ein Mittagmahl, meine Herren?“ fragte er. „Gewiß, Sie sollen das Beste haben, was im Hause ist. Wünschen Sie vielleicht ein eigenes Zimmer?“

„Versteht sich,“ erwiderte der jüngere Reiter. „Und dieses hübsche Mädchen,“ fügte er hinzu, und versuchte, Ethel's Hand zu erfassen, die erschrocken zurückwich, „soll uns bedienen.“

„Meine Tochter bedient keinen Fremden,“ bemerkte ihre Mutter trocken.

„Unsinn!“ sagte ihr Gatte schmeichelnd. „Du scherzest, Rosa.“

„Sie wird die Fremden nicht bedienen,“ wiederholte die Frau, „und Du weißt, Silias, daß, wenn ich das gesagt habe, es dabei bleibt.“

Der Gastwirth zu den Raben zuckte entschuldigend die Achsel, als wollte er den Fremden andeuten, mit dem Eigensinn seiner Frau sei nichts auszurichten.

„Was befürchten Sie eigentlich?“ fragte der ältere Reisende lachend. „Mein Sohn ist nicht so gefährlich.“ Bei dem Tone seiner Stimme wurde die blinde Frau sichtbar aufgeregt.

„Ich fürchte nichts,“ antwortete die Rabenwirthin barsch, „aber ich liebe es nicht, den Geier über meinem Taubenschlage schweben zu sehen. Ich werde Ihnen aufwarten.“

„Wie Ihnen beliebt,“ erwiderte der junge Mann im gleichgiltigen Ton.

Silias führte seine Gäste in ein kleines, freundliches Zimmer. Die Herren besprachen sich leise, aber eifrig.

„Verlassen Sie Ethel nicht, bis ich zurückkehre,“ bat Frau Garnem die Blinde.

„Ich muß in die Küche eilen, um das Essen für diese Fremden fertig zu machen.“

„Sind das Fremde?“ fragte die Alte.

„Wir wenigstens sind sie fremd,“ entgegnete die Wirthin, „ob meinem Mann, vermag ich nicht zu sagen.“

„Mir gefallen die Beiden nicht,“ bemerkte Ethel, sobald ihre Mutter sich zurückgezogen hatte. „Was mag sie herführen?“

„Böses! Böses für das Haus Falkenberg,“ ächzte die Blinde. „Der Sturm zog schon seit Jahren herum. Die Wolken sind schwarz und unheilvoll. Das Gewitter wird in kurzem losbrechen. Ich habe es lange gewußt, gefühlt, in meinen Träumen gesehen, denn im Schlaf kehrt mir das Augenlicht zurück.“

„Böses?“ fragte Ethel. „Was für Böses kann so Hochgestellten drohen?“

(Fortsetzung folgt.)

schreit Peter, wenn die Person des Königs in die Debatte gezogen wird. Nun es aber der Vortheil erheißt, haben die fortschrittlichen städtischen Behörden Berlins nicht geögert, sich an Se. Maj. direct zu wenden.

Herr Eugen Richter sagte neulich sehr richtig: „Abgeordnete mit einer großen Gelehrsamkeit und mit einem Rednertalent ausgerüstet, brauchen wir nicht, aber Männer mit practischem Sinn, die die Verhältnisse des Kreises kennen.“ — Wenn die Herren Fortschrittler diese Lehre nur befolgen wollten!

In der Vorlage für Stromregulirungen (zehn Millionen Mark) wird auch die Oder von Schwedt über Breslau bis zur Neißemündung bedacht werden.

Freiburg i. Br. Es hat die Zahl der Getödteten resp. der Verstorbenen nunmehr schon die schrecken-erregende Ziffer von einundsiebzig erreicht.

Eine Badener Correspondenz an den „Reichsboten“ schreibt: „Wenn es auch immerhin tiefbetäubend und schrecklich ist, daß so viele Menschen verunglückt sind, so sollte man doch nicht mit den Bahnbeamten so strenge ins Gericht gehen, denn die armen Leute sind wirklich an Sonn- und Festtagen durch die vielen Vergnügungszüge so geplagt, daß sie leicht den Kopf verlieren. Mit einem Fuße, sagte einmal ein Lokomotivführer, stehe ich bei meinen Fahrten auf meinem Grabe und mit dem andern auf dem Strafgesetze. Und er hatte Recht. Aber warum stellt man sie so und warum feuert man dem Umwesen der Sonntags-Extrazüge nicht? Das ist nun schon der dritte Unglücksfall bei solchen Zügen in diesem Jahre! „Du sollst den Feiertag heiligen!“

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser empfing den außerordentlichen Botschafter des Sultans, welcher mit der Ueberreichung des Großordens des Nischan-Zintia-Ordens betraut ist. Nach der feierlichen Ueberreichung begaben sich die Mitglieder der Mission nach Schönbrunn, um an der Hofstafel theilzunehmen.

Frankreich.

Der Held des Tages ist Drouot, der tapfere Führer der patriotischen Liga, welche den deutschen Turnverein aus seinem Locale verdrängte. In den letzten Tagen hat er im Theater dem Redacteur der „Lanterne“ eine Ohrfeige gegeben. Als jener dieselbe quittirte, wurde der Redacteur, da er „Meyer“ hieß, als Deutscher denunciirt und gemißhandelt.

England.

In Irland ist es in letzter Zeit wieder toll hergegangen. Am Montag früh boten viele Geschäftslokale ein gleiches Aussehen, wie an dem Morgen nach Parnell's Verhaftung. Fensterscheiben wurden am Sonnabend und Sonntag massenhaft zertrümmert, und die großen prächtigen Spiegelglascheiben zeigen weite Deffnungen, durch gewaltsame Art verursacht. Die sogenannten „Garotters“ (Würger) und anderes Kaufgeland, welche die Straßen unsicher machen, haben empörende Grausamkeiten, sowie viele Einbruch-Diebstähle verübt.

Ehe der „Nubian“ mit Cetewayo Plymouth verließ, wurde der Zukünftige von dem Admiral Stewart an Bord des „Cambridge“ geführt, wo er mit eigener Hand den elektrischen Draht in Bewegung setzte, durch welchen eine Breitseite abgefeuert wurde. Die Wirkung der Explosion machte ihn etwas ängstlich; als er aber sah, daß er und seine Begleiter unverfehrt seien, brach er in ein helles Gelächter aus.

Russland.

Die kaiserlichen Majestäten sind neuerdings mehr und mehr aus der Abgeschlossenheit herausgetreten, welche, namentlich zu Anfang des Sommers, ihre Residenz in Peterhof umgab. Bereits haben in Peterhof vier Ballfeste stattgefunden, zu denen Höchstdieselben erschienen.

Nord-Amerika.

New-York. Die Eröffnung der elektrischen Beleuchtung ist durch Edisons Centralstation am 6. d. Nachts auf 6 Meilen Leitung bewirkt worden. Es sind bis jetzt 100 Gebäude mit je 3 bis 100 Lampen beleuchtet, welche rund um die Centralstation auf Entfernung bis zu einem Kilometer liegen. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß täglich 10—20 Häuser dem Beleuchtungsnetze angeschlossen werden. Im Publikum hat die Beleuchtung allgemeine Anerkennung gefunden.

Mexico.

Dort hat am 19. Juli ein schreckliches Erdbeben stattgefunden. Das Erdbeben ist das bedeutendste seit dem Jahre 1864: Meinungen und Conjecturen betreffs der Ursachen und der wahrscheinlichen Wiederholung desselben bilden noch immer das Tagesgespräch.

Provinzielles.

Breslau, 7. Septbr. Auf Allerhöchsten Befehl ist die Parade des 6. Armeecorps, welche am 8. d. M.

stattfinden sollte, auf Sonnabend den 9. September verlegt worden. Für das 6. Armeecorps ist morgen Ruhetag. Das Corpsmanöver fällt aus.

Das Manöver war sehr gelungen. Es fand in der Nähe von Stuben statt. Unsere (9.) Division nahm das Dorf Stuben, wir aber blieben mit unserer (18.) Brigade als Reserve zurück zur Disposition des commandirenden Generals. Den Hauptangriff führte die 10. Division gegen die (supponirte) Hauptstellung des Feindes, der westlich Neudorf und in Neudorf selbst stand. Es war ein imposanter Anblick, als die ganze Division in voller Schlachtordnung vorrückte und schließlich mit wirbelnden Tambours den Angriff durchführte, während die ganze Front in Gewehrrauch gehüllt war und die Artillerie aus den seit-rückwärtigen Stellungen (nördlich von Bischofsau) den Angriff mit schnellem Feuer unterstützte. Den linken Flügel der Division deckte die Cavallerie, während die prächtig blinkende Masse der Cavallerie, zu einer großen Brigade vereinigt, den rechten Flügel der ganzen Aufstellung deckte. Unsere Brigade griff erst von Mondschütz und Neudorf aus direct in das Gefecht ein, indem sie den geschlagenen Feind verfolgte. — Wie schon erwähnt, nahm Se. K. und K. Hoheit der Kronprinz, der später seine große Zufriedenheit mit den Leistungen des 6. Armeecorps aussprach, das Manöver ab und bewegte sich mit einer glänzenden Suite über das weite Feld. Auch Ihre K. und K. Hoheit die Kronprinzessin erschien eine Zeit lang zu Pferde, um dem prächtigen Schauspiel beizuwohnen; auch führte dieselbe bei der Cavallerie- und Infanterie-Parade, welche im Galopp ausgeführt und einen herrlichen Anblick gewährte, ihr Regiment selbst vorbei. Die Infanterie rückte bald nach dem Manöver in die Quartiere.

Freitag den 8. September, Morgens 9 1/2 Uhr, geruhen Se. Majestät der Kaiser die Deputation der Breslauer Studentenschaft zu empfangen. Dieselbe, bestehend aus den Herren stud. theol. Bone (Verein Deutscher Studenten), Graf Vallestrem (Winfredia), cand. med. Methner (Corps) und stud. phil. Schube (Burschenschaft) überreicht folgende, von stud. jur. v. Schramm vom „Verein Deutscher Studenten“ nach Vereinbarung mit dem Akademischen Turnverein verfaßte, von der gesammten Studentenschaft einstimmig angenommene Adresse:

Allerdurchlauchtigster Kaiser und König!

Allergnädigster König und Herr!

Euer Majestät naht sich in Ehrfurcht die studierende Jugend der Universität Breslau, um, Hand in Hand mit dem gesammten, treuen Schlesiervolke dem Begründer deutscher Einheit, dem Vater des Vaterlandes ihre unterthänigsten Huldigungen zu Füßen zu legen.

Euer Majestät haben herrlich vollendet, was seit Jahrhunderten als heiligster Traum in der Erinnerung der Deutschen schlief. In Euer Majestät Heldegestalt erblicken die Stammesgenossen aller Länder der Erde die edelste Verkörperung deutscher Kraft und deutscher Ritterlichkeit. Von Euer Majestät geführt wird Deutschland, so lange verkannt, den andern Nationen im Wettkampf ehrender Arbeit für die höchsten Ziele der Menschheit immerdar voranleuchten.

Wir wissen, daß Euer Majestät für das deutsche Volk eine Zukunft der Macht und des Glanzes, des friedlichen Wohlseins und der sittlichen Größe planen, gegen welche die gepriesensten Zustände vergangener Zeiten erblichen. Den Dank, den jedes deutsche Herz Euer Majestät freudig schuldet, vermag Breslau's Studentenschaft, die im Morgenroth des neuen, thatenfrohen Tages steht, nicht besser darzubringen, als indem sie das Gelübde zu den Stufen des Thrones niederlegt, daß sie den Mannestugenden, der Hoheit des Denkens und Handelns ihres geliebten greisen Kaisers nachzueifern, in unerschütterlicher Hingabe an das gottgesegnete Haus der Hohenzollern verharren, ihr Leben dem deutschen Volke, der Größe des deutschen Reiches weihen wird.

Euer Majestät

treuehorrsame

Studenten der Universität Breslau.

Die innere künstlerische Ausstattung der Adresse ist Herrn Maler Koska und Herrn Lithographen Pietsch übertragen worden; der Einband, vom Hofsjuwelier Sommé, trägt auf kornblumblauem Sammet den deutschen Reichsadler inmitten eines silbernen Eichenkranzes.

Liegnitz, 7. September. Von der Frau Kronprinzessin, die während des Aufenthaltes Sr. Maj. des Kaisers auf dem hiesigen Bahnhofe bekanntlich das Coupé nicht verlassen hatte, wird uns nachträglich der folgende liebenswürdige Zug berichtet: Die hohe Frau bemerkte von der geöffneten Coupéthür aus, wie ein im Publikum stehender kleiner Knabe vergebens den Hals reckte, um den Kaiser und sein Gefolge zu sehen,

ohne daß ihm dies trotz aller seiner Anstrengungen gelang. Sie befohl, den Knaben heranzurufen, hieß ihn zu ihr in's Coupé steigen und sagte freundlich zu ihm: „Siehst Du, Kleiner, von hier aus kannst Du den Kaiser ganz genau betrachten.“ Man kann sich das Glück des kleinen Burschen vorstellen, dem es natürlich nicht lange verborgen blieb, wer seine liebenswürdige Gönnerin gewesen. (L. A.)

Lauban, 6. Septbr. Das heute Nachmittag über unsere Stadt ziehende Gewitter beeinträchtigte das auf den Wünschendorfer Wiesen stattfindende Kinderfest der Klosterschule in bedeutender Weise. In Thiendorf wurde der Dienstknecht Hanisch, welcher hinter einem Fuder Heu herging, vom Blitze erschlagen.

— Aus dem Weistritzgebiet. Den vergangenen Sonntag unternahm die Loge zur „Eintracht“ aus Schweidnitz einen Ausflug nach der vielbesuchten Ulrichshöhe bei Reichenbach. Mitglieder der zweiten Loge „Herkules“ hatten sich der Ersteren angeschlossen und auch welche von der Loge „Aurora“ aus Reichenbach. Bei einem Frühstück, welches im Walde eingenommen ward, wurde ein Vieh, welches den Titel: „Geheimnisse der Freimaurer, unter dem Siegel der Verschwiegenheit den Schwestern enthält,“ führte, vortragen. Der Inhalt desselben, den auch wir zu Gesicht bekommen haben, war ein recht ernster. So hießen die Schluszzeilen, auf die Frauen deutend:

„Doch wünschen ein Herz wir voll Glauben,
Eine Stütze in Trübsal und Noth,
Die Schicksalsflüme nicht rauben,
In Treue bewährt bis zum Tod.“

Wie dieser Ausflug als Nachfeier des Sedanfestes gelten sollte, so beging auch der Turnverein „Vorwärts“ an diesem Tage die Feier seines dritten Stiftungsfestes. Es wurden von 3 Uhr Nachmittags ab auf dem Turnplatz die verschiedensten Turnübungen ausgeführt, wobei eine Preisvertheilung stattfand. Der Turnwart gedachte in einer längeren Ansprache des bedeutungsvollen Tages von Sedan und endete mit einem „Gut Heil“ auf unseren lieben Kaiser, in welches die Turner und das zahlreiche Publikum einstimmten. Am Abend versammelten sich die Mitglieder im „Waldschlößchen“, wo ein Vieder-Chorus: „Der Gesang, ein Begleiter durch's Leben“ zum Vortrage kam. — Der Rutscher des Fabrikbesitzer Groß aus Weizenrodau hat sich dieser Tage durch Ueberfahren so bedeutend verletzt, daß er kurz darauf im Krankenhause verstorben ist. — Ebenso erhielt ein Rutscher dadurch schwere Verletzungen, daß ihm das Pferd auf der Straße von Schweidnitz nach Jülzendorf zu vor einer mit Stroh beladenen Rabber scheu wurde, durchging, den Wagen umwarf und ihn an einen Baum schleuderte.

? Goldberg. Auch unsere Conservativen lassen sich von den sogenannten Liberalen wieder einen Vorsprung abgewinnen. Diese haben bereits Wahl-Versammlungen gehalten, und zwar in Liegnitz. Seitens der Conservativen ist dagegen noch nichts Derartiges verlautet. Wie wir hören, will in Liegnitz nun Herr Eugen Richter candidiren! Wir sind begierig, ob unsern Bürgern, Gutsbesitzern und Arbeitern die Augen über diesen Herrn noch nicht aufgegangen sein werden? Bei uns zu Lande deckt man eben auch erst dann den Brunnen zu, wenn das Kind hineingefallen ist. — Wie groß der Mangel an Theologen ist, beweist recht deutlich der Umstand, daß zu dem hiesigen nicht gerade schlecht fixirten Diakonat, trotz verlängertem Meldungsstermin, sich nur drei Bewerbungen gefunden haben. — Mit dem 1. October wird an die Schwabe-Priesemuth'sche Stiftung noch ein Hilfslehrer berufen werden, da Director Dr. Zimmer noch längere Zeit vom amtlichen Dienst fern bleiben muß. — Die hiesige Kleinkinder-Bewahranstalt hielt dieser Tage auch ihren jährlichen Spaziergang. Das Turner-Knaben-Trommlerchor eröffnete den Marsch.

Reichenbach, 6. Septbr. Heute früh um 10 Uhr versammelten sich die Lehrer des Schönauer Oberkreises im hiesigen Schulhause zur letzten diesjährigen Districts-Conferenz. Herr Cantor Stiller aus Cammerwalbau hielt mit den Kindern der Unterklasse und Herr Cantor Mohrenberg aus Verbisdorf mit denen der Oberklasse eine Rechen-Belehrprobe. Herr Lehrer Ditz aus Seiffersdorf verlas ein Referat über anschauliches Rechnen. Um 1 Uhr war die Conferenz beendet und nahmen dann sämmtliche Anwesende Theil an dem gemeinschaftlichen Mittagmahle in der Brauerei.

Locales.

Hirschberg, den 8. September.

— Die Cabinetsordre, mit welcher der Kaiser auch für die Jahre 1882 und 1883 die Kölner Dombau-Lotterie genehmigte, hat die lebhafteste Freude erregt. Die Cabinetsordre knüpft die Erlaubniß an die Bedingung, daß die einkommenden Gelder zum Ankauf von Gebäuden verwendet werden, welche jetzt den Dom-

platz einengen. Die Gebäude sollen dann niedrigergerissen, und das Terrain völlig freigelegt werden, damit das großartigste Denkmal deutscher Kunst, der Dom, auf freistem und schönstem Platze zu vollster Geltung komme.

* Von dem Vorstande der evangelischen Kirchengemeinde sind uns Mt. 12,54, der katholischen Mt. 3,65, der apostolischen Mt. 4,10 und der altkatholischen Mt. 2,05 aus der Collecten-Einnahme bei der kirchlichen Feier am diesjährigen Sebentage zur Unterstützungskasse für die hiesigen Invaliden und deren Hinterbliebene aus den Kriegsjahren 1870/71 übereignet worden, wofür wir den Gebern ergebenst danken. Hirschberg, 7. September 1882. Der Zweigverein der Kaiser Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden von 1870/71.

— Erdmannsdorf feiert, wie schon berichtet, am nächsten Sonntag, den 10. d. Mts., das fünfzigjährige Jubiläum seines Ueberganges in den Besitz des königlichen Hauses. Es sind die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden, um das Fest zu einem glänzenden zu gestalten, entsprechend der Bedeutung des denkwürdigen Tages für den so lieblich gelegenen Ort. Den Schluß der Feier wird, wie wir hören, ein brillantes Feuerwerk bilden.

— [Wie es bei den Fortschrittsleuten um das Herz für den armen Mann steht.] In Breslau beantragte ein gerade nicht fortschrittlicher Stadtverordneter, die Kosten der Empfangsfeierlichkeiten für den Kaiser und namentlich das Diner, welches die Stadt dem Kaiser giebt, möchten allein durch freiwillige Beiträge der besser Situirten, namentlich der Stadtverordneten, aufgebracht werden; der Stadtsäckel möchte dagegen verschont bleiben und nur insofern angegriffen werden, als eine Summe ausgeworfen würde, die einzig und allein dazu dienen sollte, um „einen einmonatlichen Communalsteuererlaß für den kleinen Mann zu bewilligen.“ Die Hochburg des liberalen Fortschritts ließ sich aber dazu nicht bewegen und der moralische Widerhall war ein so geringer, daß selbst das Diner und die feinen Weine von den oft sauer bezahlten Steuerbeträgen aufgebracht werden müssen. Das ist die warme Bethätigung in der Praxis für den armen, kleinen Mann, der vor jeder indirecten Steuer geschützt werden muß, um Communallasten um so leichter tragen zu können. Die Stände in Breslau geben dagegen das Fest, welches sie zu Ehren des Kaisers veranstalten, auf Privatkosten.

— [Erledigte Stellen.] Nachbenannte Stellen sind durch versorgungsberechtigte Militäranwärter zu besetzen: 1) beim kgl. Eisenbahnbetriebsamt Berlin O, Koppenstraße 88/89 — Strecke Berlin-Sommerfeld — mehrere Eisenbahn-Bureau-, Stations-, Telegraphen- und Lademeister-Aspiranten, sowie mehrere Weichensteller und Bahnwärter; 2) bei der Ober-Postdirection Biegnitz für das Postamt Hansdorf ein Paketträger mit 630 Mt. Gehalt und 60 Mt. Wohnungsgelbzuschuß; 3) beim Magistrat Beuthen D/S. ein Magistrats-Registrator mit 1500 Mt. Gehalt und 360 Mt. Wohnungsgelbzuschuß, während der 6monatlichen Probezeitleistung werden nur 125 Mt. Remuneration pro Monat gewährt; 4) bei der königl. Bau-Inspection Inowrazlaw, Meldung beim Eisenbahn-Betriebsamt Posen, 3 diätarische Weichensteller, zunächst je von 63—72 Mt. monatliche Diäten, ein diätarischer Nachwächter mit 56 Mt. pro Monat, 3 Bahnwärter für Telegraph 48, 92, 148, je 53 Mt. monatlicher Diäten; und 5) beim Magistrat Kosten ein Polizeidiener mit 600 Mt. Gehalt und freier Wohnung.

— Das deutsche Reich hat in den 5 Jahren von 1875 bis 1880 seine Bevölkerung von 42,727,372 auf 45,234,061 Personen gesteigert und mithin eine Vermehrung von 2,506,689 Personen erlebt, während Frankreich in 5 Jahren von 1876 bis 1881 nur um 766,260 Einwohner zugenommen hat.

— Eine sehr dankenswerthe Verordnung hat kürzlich die Polizei-Verwaltung in Görlitz erlassen, sie bestimmt nämlich: „Unreifes, zum Einmachen oder zur Bereitung von Saucen dienendes Obst darf zwar zu Märkte gebracht, jedoch niemals Kindern unter 12 Jahren verkauft werden.“

— Aus Oberschlesien kommen Nachrichten, welche melden, daß die Mührigkeit in der Industrie und im gewerblichen Leben, namentlich in den Industriebezirken, während der letztverfloffenen Monate dieses Jahres eine ganz erhebliche war. Die Erträge aus den industriellen Unternehmungen sind durchweg recht gute, ebenso können die Einnahmen der Arbeiter als recht günstig bezeichnet werden, um so mehr, als die andauernde Arbeitsgelegenheit einen regelmäßigen Verdienst gewährt. Im Kreise Beuthen sind neue Hochöfen zur Verstärkung der Roheisenproduction in Betrieb gesetzt worden. Im Kreise Leobschütz hat sich ein erfreulicher Aufschwung der Weberei durch Errichtung von mehreren Webstühlen fühlbar gemacht; auch ist damit eine Aufbesserung der Lohnsätze eingetreten. (Ob die freihändlerischen Blätter von dieser Thatsache

Notiz nehmen werden, erscheint uns sehr fraglich, — sie paßt eben nicht in ihr System.) Ebenso erfreuen sich die Leder- und Papier-Industrie eines schwungvollen Betriebes.

* Die deutsche Uhrmacher-Zeitung, welche aus gewerblichen Kreisen redigirt wird, bringt einen höchst bemerkenswerthen Artikel, dessen Inhalt etwa folgender ist: Selbst der starkliberalste Bürger, wenn er nicht Fanatiker der Phrase ist, wird unsere Lehrlingsfrage als eine brennende bezeichnen und einsehen, daß ohne Prüfungen und ohne vorhergegangene Erziehung durch den Meister das Handwerk auseinander geht und immer mehr dem Proletariat anheimfällt. Diese Umgestaltung unseres Lehrlingswesens wird aber nun und nimmermehr auf dem Wege freiwilliger Innungen zu Wege gebracht werden. Denn, sagt der Verf. sehr richtig, wenn man es in das freie Verlieben eines jeden Einzelnen stellte, seinen Kindern Schulunterricht ertheilen zu lassen oder nicht — so würde trotz Ermahnungen der Presse und der Straße, trotz Verkündigung von allen Kanzeln, trotz Reden und Belehrungen, das Schulwesen reißend bergab gehen. Nur der Schulzwang ist es, welcher unsere Bildung auf der Höhe der jetzigen Zeit erhält und so wird es nur der Innungszwang sein, der im Stande ist, das Handwerk aus dem Sumpfe zu bringen, in den es durch die Gewerbefreiheit hineingerathen ist.

— Ueber die Bildung von Weber-Innungen hat sich die königliche Regierung zu Düsseldorf bereits im vorigen Jahre in einem Schriftstücke ausgesprochen, welches jetzt im Düsseldorfer Handelskammerbericht mitgetheilt wird und dem wir Folgendes entnehmen: Zunächst müßten sie durch solidarisches Einschreiten gegen Ausschreitungen einzelner Fabrikanten die Ausbeutung der Noth verhindern, günstige Arbeitsbedingungen und ausreichenden, möglichst gleichmäßigen, das heißt möglichst wenig schwankenden Lohn erstreben. Ihre zweite Aufgabe wäre die bessere Ausbildung der Lehrlinge und Gesellen durch Festsetzung einer Lehrlings- und Gesellenzeit, einer Meisterprüfung und eines Lebensjahres, vor dem keiner Meister werden soll. Die dritte Aufgabe wäre die Einrichtung von Kranken- und Sterbekassen, Consumvereinen und sonstigen Vorkehrungen zum Schutz gegen Noth und zur Verbesserung ihrer materiellen Lage. Diese Innungen bedürfen indessen zu ihrem kräftigen Aufblühen und dauernden Gedeihen der Unterstützung und Ergänzung durch einen Verband der Arbeitgeber. Letzterer könnte die bessere Ausbildung der Weber, welche doch wesentlich auch im Interesse der Fabrikanten liegt, wirksam dadurch fördern, daß er seine Mitglieder verpflichtet, bei Ausgabe von Arbeit ausschließlich oder vorzugsweise Innungsmitglieder oder doch solche Weber zu berücksichtigen, welche eine bestimmte Belehrlings- und Gesellenzeit durchgemacht haben. Auch eine Unterstützung der Hilfskassen der Innungen wäre in der Weise denkbar, daß letzteren die Lohnabzüge ganz oder theilweise überwiesen würden. Für die Vereinbarung der Löhne und Arbeitsbedingungen ist es endlich von größter Wichtigkeit, daß Vertreter des Verbandes der Kaufmannschaft mit Delegirten der Innungen zu einem Schiedsamt zusammenzutreten.

— Wie die „B. P. N.“ erfahren, ist — als eine fernere Maßregel, um dem Landstreicherunwesen zu steuern — angeordnet worden, daß Bagabonden und Bettler nach ihrer Ueberweisung an die Polizei einer gründlichen Körperuntersuchung unterzogen werden sollen. Man hofft, auf diese Weise die Arbeitsunfähigen zu ermitteln, um denselben eine angemessene Arbeit zu übertragen. Die gänzlich Arbeitsunfähigen sollen in besonderen Anstalten untergebracht werden.

— Eine Bauersfrau, welche von einer Hausfrau Breißebeeren kaufte, fand kürzlich beim Reinlesen derselben eine erhebliche Anzahl Ebereschbeeren — das ist die rothe resp. rothgelbe Frucht der Eberesche — unter dieselben gemischt. Es mögen sich also die Hausfrauen, die noch ihre Vorräthe von Compot vervollständigen wollen, beim Einkauf möglichst vorsehen. Vorkommenden Falls möge man aber solche Fälscher von Lebensmitteln nur unnachlässiglich der Behörde anzeigen, wodurch man sich und dem allgemeinen Publikum nur einen großen Dienst erweist.

— In Bezug auf die Bestimmung des Preussischen Allgemeinen Landrechts: „Eheleute müssen vereint mit einander leben und dürfen ihre Verbindung nicht eigenmächtig aufheben“, hat das Reichsgericht ausgesprochen: Ein Vertrag, durch welchen Eheleute, gegen Vereinbarung einer vermögensrechtlichen Abfindung, eine dauernde Trennung verabreden, ist in seinem Gesammtumfange, also auch in seinem vermögensrechtlichen Theil unwirksam und nichtig. Ist aber der Vertrag so abgeschlossen, daß die darin vereinbarte Vermögens-Disposition nicht als ein Aequivalent für die Gestattung des Getrenntlebens, sondern als eine für sich, ohne Zugehörigkeit zu dem übrigen Inhalte des

Vertrages bestehende Disposition aufzufassen ist, so ist der vermögensrechtliche Theil des Vertrages gültig.

Vermischte Nachrichten.

— Von einem alten Gläubiger unseres Kaisers erzählt das „B. Z.“ wie folgt: Ein in Potsdam lebender Veteran, der vierundneunzigjährige Friedrich Siegel, hatte im Frühsommer 1802 als vierzehnjähriger Junge auf dem kleinen, an die Kirchhofmauer grenzenden Exercierplatz von Potsdam dem damals 6jährigen Prinzen Wilhelm, dessen Ball beim Spielen über die Mauer geflogen war, dem Ersuchen des Prinzen entsprechend, den Ball geholt und sich dabei das Bein zerrissen. Prinz Wilhelm versprach ihm als Belohnung ein Biergroßestück; da aber weder er noch sein Gouverneur Geld bei sich hatten, so vertröstete er den Jungen mit den Worten: „Das thut nichts, Du bekommst die vier Groschen doch ein ander Mal!“ Das Versprechen war aber in Vergessenheit gerathen, und so war Friedrich Siegel der Gläubiger unseres Kaisers geworden und war stolz auf diesen Vorzug. Die Geschichte war durch viele Zeitungen gegangen, schließlich auch bis zum Ohr des Monarchen gekommen, und in bekannter Deutseligkeit und Herzensgüte beeilte er sich nun, das eigenartige Schuldverhältniß zu lösen. Der alte Siegel, eine stadtbekanntes Potsdamer Persönlichkeit, erhielt dieser Tage aus der kaiserlichen Privatschatulle ein Gnadengeschenk von 50 Mark. Die 50 Pfennige haben somit reichliche Zinsen getragen, und — was ungleich höher im Werthe steht — die Huld und Herzensgüte des Monarchen, die wie ein Sonnenstrahl auf den Lebensabend des überglücklichen Veteranen fiel, hat eine neue und überaus originelle Illustration erfahren.

— Stürmische Heiterkeit rief in einer Sitzung des Schöffengerichtes zu B. die Aeußerung eines Nachwächters hervor, der als Zeuge bei einer Schlägerei geladen worden war. — Auf die Frage des Präsidenten, was er denn gethan, als er gesehen habe, daß die Betreffenden aneinander gerathen, erwiderte der Wiedermann: „Jo, Herr Präsident, do geht mer am beste schnell us dem Weg.“

Abend-Nachrichten.

Würzburg, 7. Septbr. Heute früh ist auf dem Bahnhof Jphosen ein Güterzug in Folge einer falschen Weichenstellung verunglückt. Die Locomotive durchbrach die Drehscheibe und die Wagen stürzten übereinander. 3 Personen blieben todt, 5 Personen wurden verwundet. — Nach weiterer Meldung sind bei der Entgleisung des Güterzugs auf der Station Jphosen nicht 5, sondern 9 Personen verwundet worden; 17 Wagen sind gänzlich zertrümmert, gegen 600 Stück Schafe wurden getödtet oder verletzt.

Freiburg i. Br., 7. Septbr. Die Frau Großherzogin von Baden ist heute von Schloß Mainau hier eingetroffen und hat den bei dem Eisenbahnunglück bei Hugstetten Verwundeten, die sich in den hiesigen Hospitälern befinden, einen Besuch abgestattet.

Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor prim. Finster vom 10. bis 16. September. Am 14. Sonntage nach Trinitatis Hauptpredigt: Herr Pastor Spehr aus Traben a. d. R. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Weis.

Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Weis. Sonntag Nachmittag 3 Uhr Kinderlehre: Herr Pastor prim. Finster. Mittwoch früh 9 Uhr Synodalgottesdienst: Predigt: Herr Pastor Weis. Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor Lauterbach. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor prim. Finster.

Producten-Bericht.

Breslau, 8. September. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgem. gedrückt. Weizen, in matter Stimmung, per 100 Kilogr. neuer schleßischer weißer 14,70—18,00—20,80 Mt., neuer gelber 13,50—17,20—19,70 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, nur billiger verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 12,70—13,50—14,00 Mt., feinstes über Notiz. Gerste, in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 Mt. weiße 14,60—15,70 Mt. — Hafer, schwach gefragt, per 100 Kilogr. neuer 10,00—11,50—12,50—13,50 Mt., feinstes über Notiz bezahlt. — Mais schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 15,00—15,50—16,50 Mt. — Erbisen, in fester Haltung, per 100 Kilogr. 16,50—17,50—19,50 Mt., Victoria 21,00—21,50—22,50 Mt. — Bohnen, gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 18,00—19,00—20,00 Mt. — Lupinen ohne Zufuhr, gelbe per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,80 Mt., blaue 12,80—13,80—14,80 Mt. — Wicken schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 13,80—14,80—15,50 Mt. — Delaaten preishaltend. — Wintererbsen per 100 Kilogr. 26,00—27,00—27,75 Mt., Wintererbsen 25,50—26,75—27,25 Mt. — Rapsstücken fest, per 50 Kilogr. 7,10—7,40 Mt., fremde 6,50—7,00 Mt., per September-October 7,00—7,20 Mt. — Leintuchen ruhig, per 50 Kilogr. 8,80—9,00 Mt., fremder 7,80—8,60 Mt.

Kleesamen ohne Umsatz. Wehl in matter Stimmung, per 100 Kilogr. Weizen fein 33,00 bis 34,00 Mt. Roggen-Hausbuden 21,75—22,25 Mt. Roggenfüttermehl 10,00—10,75 Mt., Weizenkleie 8,75—9,50 Mt.

Allgemeiner Anzeiger.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, die uns in Folge des Hinscheidens und bei der Beerdigung unserer innigstgeliebten Tochter, Schwester und Tante, der Jungfrau

Martha Munzky,

von nah und fern zu Theil geworden, sagen wir Unterzeichnete auf diesem Wege Allen hiermit unsern innigsten und herzlichsten Dank. Insbesondere für die trostreichen Worte am Sarge, im Hause und in der Kirche Sr. Hochwürden dem Herrn Superintendenten Lohmann aus Seitzendorf; ebenso allen lieben Freunden für das Ausschmücken der Leiche und des Sarges, wie auch den Jungfrauen von hier für das schöne Kissen und Bekrönung der Entschlafenen, als auch den Junggefallen für das Tragen zu ihrer Ruhestätte und für die zahlreiche Gräbegleitung.

Leipzig, den 6. September 1882. 2650

Pastor Munzky, als Vater.
 verw. Marie Nippe, als Schwester.
 Martin
 Gotthardt } Nippe, als Neffen.



Feder

Die praktische und hygienische Bedeutung dieser Feder besteht darin, dass sie durch ihre parallele Richtung mit der Schriftlage die Grundstriche auf naturgemäße Weise ausführt und es ermöglicht, beim schreiben gerade vor dem Tische zu sitzen.

2443

Niederlage bei Carl Klein.

Ein gebild., junges Mädchen, im Weißnähen, Schneidern und Plätten erfahren, wünscht Stellung als Stubenmädchen. Gültige Offerten unter N. N. 100 postlag. Hirschberg erbeten.

Zwirn-Gardinen,

Alle à 35 Pf.,

empfiehlt in nur guter Qualität u. schönen Mustern

Paul Steiner,

Lichte Burgstraße 14.

Karpfen, Schleien, Forellen u. Aale
 empfiehlt
A. Berndt,
 Wild- und Fischhandlung.

Des Königl. Bair. Hoflieferanten C. D. Wandlerlich feinste

Veilchenseife,

ausgezeichnet durch köstlichen und nachhaltigen Wohlgeruch, zugleich beste Rasirseife, da sie das Messer nicht angreift und guten Schaum giebt. Allein-Verkauf à 50 Pf. bei Herrn Victor Müller, vorm. A. P. Menzel. 2105

Dienstmädchen mit guten Zeugnissen suchen Stellung durch Frau Erlebach, Gerichtsgasse 3.

Förster.

Ein verheiratheter Förster, 27 Jahr alt, protestantisch und deutsch, der die zahme und wilde Fasanenzucht gut versteht, guter Schütze, mit sämmtlichen Forstculturen und Holzschlägen, sowie mit Buchführung gut vertraut ist, dem die besten Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht October oder November eine dauernde, selbstständige Stellung als Fasanen- oder Revier-Förster. Gebl. Offerten werden unter A. B. 30 postlagernb Löwenberg, Schl., erbeten. 2646

Einen zuverlässigen Mann

gesetzten Alters, für alle landwirthschaftlichen Arbeiten, sucht sofort

H. Kosian, Zobten. 2639

Suche zum 1. October eine Stelle als

Kutscher.

Habe schon mehrere Jahre Pferde gut gepflegt und besitze gute Zeugnisse. — Alter 24 Jahre, Statur groß, bin militairfrei und unverheirathet. Offerten erbeten unter F. I. 52 postlagernb Greiffenberg i. Schl. 2647

Erdmannsdorf.

Alle, welchen eine christliche Volksbildung am Herzen liegt, werden hiermit zu einer Lehrer-Versammlung eingeladen, welche, so der Herr will, am 3. October d. J., im Seminar zu Bunzlau stattfinden soll und um 9 Uhr Vormittags beginnen wird.

Programm.

1. Biblische Ansprache Meier-Erdmannsdorf.
2. Warum sind in unsern Tagen Vereine christlich gesinnter Lehrer nothwendig und wichtig? L. Hahn-Zillerthal.
3. Gebet und Bekennen. L. Seibt-A.-Seidenberg.
4. Besprechung von Tischen über den Gebrauch der hl. Schrift in der Volksschule (von Herrn Confistorialrath und Hofprediger Lange in Hannover).
5. Die Erziehung zur Pietät. L. Werner-Mobrig.
6. Erwägung der Bildung eines Zweigvereins zu einem der schon bestehenden christlichen Lehrervereine. 2654

Der Verwaltungs-Verein.

Kursaal in Warmbrunn.

Heute, Sonnabend den 9. September 1882:

Kirmes-Feier,

Souper à la carte und Tanz.

2757

Ganz ergebenste Einladung von

Gustav Daenzer.

Berliner Börse vom 7. September 1882.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Frs.-Stücke	16.22	Pr. Ob.-Er.-Pfdb. rückz. 115	4 1/2 107.40
Imperials	—	do. do. rückz. 100	4 96.90
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	172.00	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101.00
Russische do. 100 Ko.	202.10	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103.00
		do. do. rückz. à 110	4 1/2 106.60
		do. do.	4 98.80
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4	101.90	
Preuß. Cons. Anleihe	4 1/2	104.60	
do. do.	4	101.50	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	—	
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2	102.00	
do. do. diverse	4	101.20	
do. do. do.	3 1/2	95.60	
Berliner Pfandbriefe	5	108.70	
do. do.	4 1/2	104.00	
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2	90.30	
Posenische, neue do.	4	100.60	
Schles. altlandchaft. Pfandbriefe	3 1/2	—	
do. landchaftl. A. do.	4	100.30	
do. do. C. II. do.	4 1/2	—	
Pommersche Rentenbriefe	4	100.90	
Posenische do.	4	100.70	
Preussische Rentenbriefe	4	100.50	
Schlesische do.	4	100.80	
Sächsische Staats-Rente	3	81.60	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	143.70	
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.			
Deutsche Gr. Ob. S. Pfdb. rückz.	5	105.90	
do. do. rückz. à 110	4 1/2	102.50	
do. do. rückz. 100	4	95.40	
Pr. Ob.-Er.-Pfdb. rückz. 110	5	110.50	
do. do. III. rückz. 100 1882	5	100.70	
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5	104.70	
Bank-Actien.			
Breslauer Disconto-Bank	6	89.70	
do. Wechsel-Bank	6 1/2	105.70	
Niederlausitzer Bank	6	93.00	
Norddeutsche Bank	10	166.00	
Oberlausitzer Bank	5 1/2	101.70	
Oesterr. Credit-Actien	11 1/2	551.00	
Pommersche Hypotheken-Bank	0	42.00	
Posener Provinzial-Bank	7 1/2	121.00	
Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 1/2	110.30	
Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2	123.30	
Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 1/2	78.00	
Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	2 1/2	85.50	
Reichsbank	6	150.20	
Sächsische Bank	6 1/2	122.50	
Schlesischer Bankverein	6	108.75	
Industrie-Actien.			
Erdmannsdorfer Spinnerei	0	39.00	
Breslauer Pferdebahn	5 1/2	118.00	
Berliner Pferdebahn (große)	9	183.20	
Schlesische Leinen-Ind. Krauska	5 1/2	102.00	
Schlesische Feuerversicherung	17	900.00	
Bank-Discount 4 1/2 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5 pCt. Privat-Discount 3 1/2 pCt.			

Berthelsdorf.

Dr. Mühlentbach, prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, wohnt in der Wasserheilanstalt.

Hausapotheke

von der Königl. Regierung concessionirt. 2649

Rouleaux,

Stück von 1 Mark an,

empfiehlt Paul Steiner, Lichte Burgstraße 14. 2653

Holz=Auctions=Bekanntmachung.

Es sollen aus dem Großherzoglichen Forstrevier Wochau, im Schweinebusch, Abtheilung VI, am Donnerstag den 14. d. Mts., von früh 9 Uhr ab,

19000 Gebund Nadelholzreisig öffentlich licitando verkauft werden.

Dies zur Kenntnissnahme. 2634

Wochau, den 5. September 1882.

Großherzogl.

Oldenburg. Ober-Inspectorat. Bieneck.

Auction

von

Runkelrüben, Kraut,

Kohlrüben

findet

Dinstag den 12. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr, statt.

Gewende am Hirnschensteg.

Dom. Siebeneichen

bei Löwenberg. 2642

Zu kaufen gesucht:

zwei junge, frischmelte Kühe.

Zu verkaufen:

ein Paar junge, schneidige Wagenpferde (Br. Paß-Wallache). A 42 2651

Schloß Mittel-Rauffung.

G. Pister (Hof-Photograph O. v. Bosch's Nachfolger), Promenade 31.

Mein aufs Vollkommenste eingerichtetes Atelier empfehle ich zur gefälligen Benutzung, sowohl für einzelne Personen, als auch für die größten Gruppen mit den verschiedensten passenden Arrangements (für Touristen) und jeder Art gewünschten Genrebildern. Reproductionen (Vergrößerungen) nach den verblichensten, alten Photographien, Delbildern, Zeichnungen u. von Visitenkarten-Format bis zur Lebensgröße, in Malerei und Retouche mit sorgfältigster, feinsten, künstlerischer Ausführung. Aufnahmen von Landschaften, Villen, Gütern, Thieren, Maschinen und Gegenständen aller Art zu den solidesten Preisen. Auch mache ich darauf aufmerksam, daß ich die noch gut erhaltenen von Bosch und Ritschelschen Original-Platten der früheren Jahrgänge von 1871—1880 nur noch bis Neujahr 1883 aufbewahre und gebe davon die noch etwaigen Nachbestellungen zu ganz mäßigen Preisen ab. 2620